



Der letzte Fuchs der Saison Ende Februar, gesprengt aus einem Naturbau.

FOTO: DR. KARL-HEINZ BETZ

Aus dem WILD UND HUND-Testrevier

# Ein „frustiges“ Jagdjahr

Zu Beginn des Jagdjahres 06/07 hatten wir so unsere Pläne und Zielsetzungen. Doch es gab übergeordnete Faktoren, die uns einen gehörigen Strich durch die jagdliche Rechnung gemacht haben. Welche Knüppel wir zwischen die Läufe bekamen, zeigt diese Rückschau.

**T**raditionsgemäß beginnt das jägerische Jahr wie überall mit dem Aufgang der Rehjagd, bei der wir uns nach wie vor auf die Klasse der Einjährigen konzentrieren. Doch am 1. Mai kam kein einziges Stück Rehwild zur Strecke, dafür jedoch ein Frischling. Die Jährlinge und Schmalrehe waren erst richtig Mitte Mai/Anfang Juni präsent, so dass wir in dieser Zeit

elf zur Strecke legten. Alles schien im Verhältnis zu den Jahren davor ein wenig durcheinander geraten zu sein.

## Null Bock beim Blatten

Und so ging es weiter: Bis zur Rehbrunft hatten wir über 30 mehrjährige Böcke bestätigt, die meisten sogar fotografiert. Einen unserer besten fanden wir als 4-Jährigen zu Aufgang

der Brunft geforkelt und mussten das Wildbret verwerfen. Als dann die Böcke auf Blatt springen sollten, kamen Klaus Demmel und zwei Gäste: der Gewinner aus den Blattjagdseminaren und der Sieger unseres Bockrätsels. Trotz gewaltiger Anstrengungen rührte sich kein Haar an diesem Wochenende um den 5. August, eine Erfahrung, die ich zum selben Zeitpunkt



auch 200 Kilometer südlich machte. Ein Gast streckte einen reifen Bock auf der Pirsch, der zweite fuhr als Schneider nach Haus. Frust pur ... Heiko Hornung erlegte einen weiteren Mehrjährigen. Doch dieser war so uralt und abgekommen, dass auch dessen Wildbret nicht mehr zu genießen war und auf den Luderplatz wanderte.

### Erfolg bevor die Eicheln fielen

Ein Lichtblick war dann wenigstens der Beginn der Rickenbejagung, wenn auch nur für kurze Zeit. In der ersten Septemberhälfte erwischten wir sechs Kitze, ein Schmalreh und drei Ricken. Doch danach war Schluss: Es ließ sich kaum noch ein Stück blicken, weil alles in die angrenzenden Forsten strebte, um sich an der Eichen- und Buchelmast gütlich zu tun. Überall dort, wo normalerweise auf dem Grünland, dem sprießenden Wintergetreide oder den Rapsflächen Rehwild sicher anzutreffen war, wurden wir enttäuscht durch gähnende Leere (siehe WuH 21/2006, S. 142).

Dass es uns mit den Sauen ähnlich erging, war unter diesen Verhältnissen nur logisch: Keine Kirmung wurde angenommen, weil die Roten tief im Wald unter den Mastbäumen brachen. Eine

armselige Ausnahme war ein Frischling, den Frank Rakow auf dem Rückweg in den Einstand morgens mitten im Wald aus einer Rotte herauschoss.

### Winter ohne Schnee, Mond ohne Licht

Dann kam der Winter, der keiner war. Kein Schnee unterstützte die Sicht, so dass auch die Fuchsansitze bei häufig gänzlich verdecktem Mond so gut wie erfolglos verliefen. Die Bodenjagd war deshalb insgesamt enttäuschend, weil einerseits Grimbart bis zu vier der elf Kunstbaue außer Gefecht gesetzt hatte, uns aber auch fünf Füchse beim Sprengen durch die Lappen gingen. Das Ende vom Lied: Alles in allem lächerliche zehn Rotträge notierten wir im Streckenbuch.

Sicher nicht nur die Konsequenz einer besonderen Wetterlage und einer Pechsträhne, sondern auch die Folgen eines erheblichen Aderlasses unter der Sippe Reineke aus der Vorsaison, in der ein halbes hundert rote Freibeuter zur Strecke kam. Der Vakuum-Effekt braucht doch seine Zeit.

Also kann es im neuen Jagdjahr nur besser werden. An uns wird es nicht liegen, fraglich nur, ob das Wetter diesmal ein wenig besser mitspielen wird. bz



Bevor die Eicheln fielen, blieb nur eine kurze Frist am Anfang der Jagdzeit, Kitze und Ricken im Feld zu erwischen.

FOTO: FRANK RAKOW

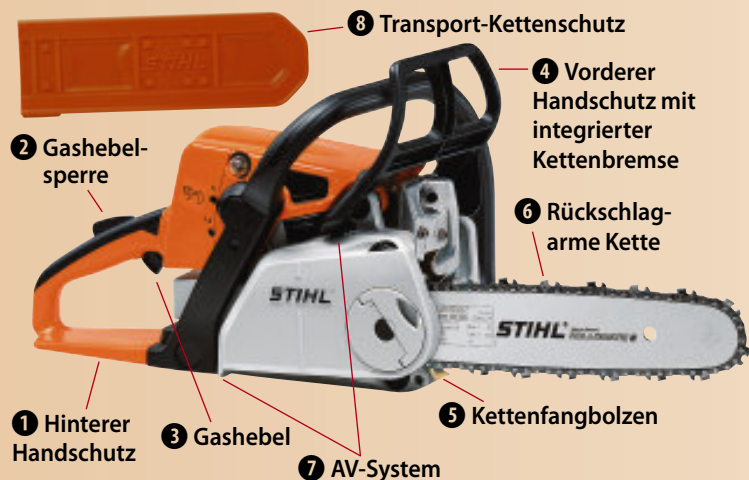


## Die Motorsäge im Revier

### Die Sicherungen an der Säge

Nachdem wir in der ersten Folge die Sicherheitsausrüstung und -vorkehrungen auf der menschlichen Seite vorgestellt haben, jetzt die Vorrichtungen am Arbeitsgerät zur Verhütung von Unfällen und Verletzungen. Genauso wie ein Gewehr hat auch die Motorsäge Sicherungen. Diese sollen vor allem Verletzungen durch die laufen-

mit die Kette nicht gleich mit anläuft. Bei dem gefürchteten Rückschlagen („Kick back“) des Gerätes während des Arbeitens soll dieser Bügel durch die zwangsläufige Berührung mit der Hand die Kettenbremse auslösen. Das Gleiche geschieht bei einem Schlag auf die Schiene. Der Kettenfangbolzen 5 verhindert das Zurückschleu-



de Kette verhindern, denn sie frisst sich immerhin mit durchschnittlich etwa 20 Metern pro Sekunde ins Holz.

Hinterer Handschutz und Gashebelsperre: Der Gashebel 3 an der Säge kann nur bedient werden, wenn zuvor die Gashebelsperre 2 eingedrückt wurde. Der hintere Handschutz 1 schirmt nicht nur die rechte Hand ab, in ihn wird auch der Fuß beim Starten der Säge gesetzt. Vor dem vorderen Handgriff liegt ein Handschutz 4 in den eine Kettenbremse integriert ist. Der vordere Handschutz sollte vor dem Starten der Säge betätigt werden, da-

der einer abgesprungenen oder gerissenen Kette in Richtung des Benutzers. Rückschlagarme Ketten 6, die seit einiger Zeit auf dem Markt sind, können diese Gefahren zusätzlich minimieren.

Das Antivibrationssystem (AV) 7 trennt Griff- und Motorgehäuse und bewahrt vor der „Weißfinger-Krankheit“, da es die Schwingungen reduziert und präzises Arbeiten ermöglicht. Und nicht zu vergessen: Der Transport-Kettenschutz 8 sorgt dafür, dass auch bei nicht laufender Säge unangenehme Verletzungen oder Beschädigungen vermieden werden. fr